

Spielend komponieren



ern vom üblichen Kinderprogramm: Kent Nagano ellt in Berlin das „Toy Symphony“-Projekt vor.

Es ist wundervolle Musik“, sagt Kent Nagano. Und nickt routiniert. Wer könnte auch etwas gegen „Peter und der Wolf“ haben, gegen die Verdienste der Leopold Mozartschen „Schlittensfahrt“, des „Karnevals der Tiere“ oder einer dieser herzallerliebsten Verkinderungen der „Zauberflöte“? Nagano ist viel zu diplomatisch, um seinem Allerweltssatz das „aber“ anzufügen. Denn ähnlich wie bei der achtzigsten Neuaufnahme der Neunten von Beethoven bleiben auch bei Kinderkonzerten Risikobereitschaft und Kreativität auf der Strecke, wenn – die anhaltende Elementarmisere der klassischen Musik illustriert es trübe – seit Jahrzehnten das Immergleiche auf dem Programm steht. Kent Naganos „aber“ liegt in dem, was er diesem Status Quo der Gedanken-

Kent Nagano hat seinen Vertrag mit dem Deutschen Symphonie-Orchester bis 2008 verlängert. „Musikarbeit in der Jugend wird unser zentrales Ziel sein“, verkündete dazu DSO-Intendantin Bettina Pesch. Ende Februar gibt es einen Aufsehen erregenden Einstieg: das „Toy Symphony“-Projekt. Stefan Siegert berichtet.

losigkeit und Geldgier in den letzten Jahren entgegengesetzt hat – besonders auch in seiner Arbeit für Kinder.

Es gibt Anzeichen dafür, dass auf dem Terrain „Klassik für Kinder“ einiges in Bewegung geraten ist. In der Stuttgarter Staatsoper zum Beispiel, wo es, mit einer Spielstätte außerhalb des großen Hauses und eigenen Auftragskompositionen, seit kürzerem eine Kinderoper gibt. Oder in der Hamburger Staatsoper, wo unlängst mit einer von Kindern gesungenen und musizierten Aufführung von Henzes „Pollicino“, die neue Reihe „Opera piccola“ startete. Auch im Konzert- und Festivalbereich tut sich Erfreuliches. So bietet das Berliner Konzerthaus während seines Alte-Musik-Festivals „Zeitfenster“ einen ganzen Kindertag (20. April, 14.00-18.00 Uhr) mit Puppen- und Tanztheater zum Mitmachen, „Gestaltecke“ zum Verkleiden und Schnitzeljagd auf die Musiker der Akademie für Alte Musik.

Dem Publikum der Zukunft eine Chance

Kent Nagano, als Chef des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin einer der vier Pultstars der Hauptstadt, hat sich allerdings schon in seinen zehn Jahren als Musikdirektor der Opéra Lyon in besonderer Weise um den Nachwuchs gekümmert, und zwar fernab des üblichen „Peter

und der Wolf“-Programms; für Kinder zwischen sechs und elf Jahren richtete er eine Opern-Reihe mit Werken ein, die extra für sie komponiert waren. Und anders als bei Kinderkonzerten üblich, hatte man dafür nicht einen Drittklassensolisten plus B-Besetzung des Hausorchesters angeboten, sondern nur erste Kräfte. Spielort war ein altes Lagerhaus mit niedriger Bühne und provisorischen Stühlen („auf Augen- und Ohrenhöhe der Kids“). Nach der Vorstellung konnten die Kinder Dirigent und Musiker über Musik und Instrumente ausfragen. „Als ich am Ende meiner Jahre in Lyon im Schlussapplaus von der Bühne herablickte, sah ich ins sehr junge bis sehr alte Gesicht der Stadt“, resümiert Nagano.

Auch in Berlin will er dafür sorgen, „dass das Publikum der Zukunft eine Chance bekommt“. So steht Weihnachten 2002 mit Janáčeks „Das schlaue Fuchslein“ ein für Kinder komponiertes, bis-

lang nicht allzu strapaziertes Werk auf dem Programm. Nagano hat bei den Trickfilm-Studios der BBC in London eine Animationsfilm-Version des „Fuchslein“ in

Auftrag gegeben. Während der Trickfilm auf einer großen Leinwand über der Bühne läuft, wird Nagano Janáčeks Oper dem Kinderpublikum mit dem DSO und einem Team aus jungen europäischen Sängern als Live-Soundtrack zu Gehör bringen.

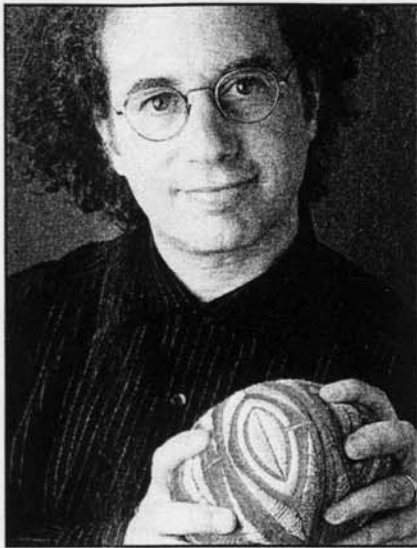


Foto:Media Lab des MIT

Vater des Toy Symphony-Projekts: Tod Machover. Mit dem „Music Shaper“ können Kinder laufende Musik wie Knetmasse formen und verändern.

Dass Nagano in Berlin das vielleicht avancierteste Kinder-Projekt durchführen wird, das es derzeit gibt, hängt mit einer Bekanntschaft zusammen, die er wäh-

Dessen erstes Werk für Kinder trug den interessanten Namen „Brain opera“ und stand im Ruf, etwas wirklich Innovatives zu sein. Und beim aktuellen Machover-Projekt griff Nagano zu: „Toy Symphony“, eine Art Musik-Workshop für Kinder. Betreut von Mitarbeitern des MIT, jungen Komponisten und Musikern des DSO, werden sich im Sendesaal des SFB einige Kids versammeln – zum spontanen Musizieren und Komponieren. Die Instrumente und „Kompositionswerkzeuge“ wurden vom MIT entwickelt. „Die Kids brauchen keine Vorkenntnisse, nur Neugier und Lust am Spiel mit Technik, die sie sonst an Gameboys und Handys ausleben“, erklärt Nagano. Mit den „Beatbugs“ beispielsweise, die aussehen wie große Kunststoffkäfer mit zwei dicken Antennen, können die Kinder Rhythmen erzeugen, vorhandene Rhythmen manipulieren oder begleiten. Gummiweiche „Music Shapers“ ermöglichen, eine gerade laufende Musik zu modulieren, zu transformieren und zu erkunden. Am „Hyperscore“ werden, wann immer die Kinder

Beatbugs statt Handys und Gameboys

rend seines Musikstudiums in Kalifornien machte: Tod Machover, Komponist, Erfinder und Leiter des Media-Lab am Massachusetts Institute of Technology (MIT).

mit einem Sensorstift Linien auf den Monitor malen, musikalische Linien und Motive erklingen, aus denen, je nach Spieldrang, Akkorde und Strukturen zu formen

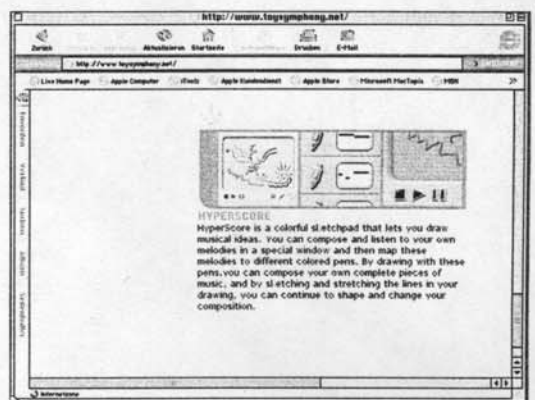
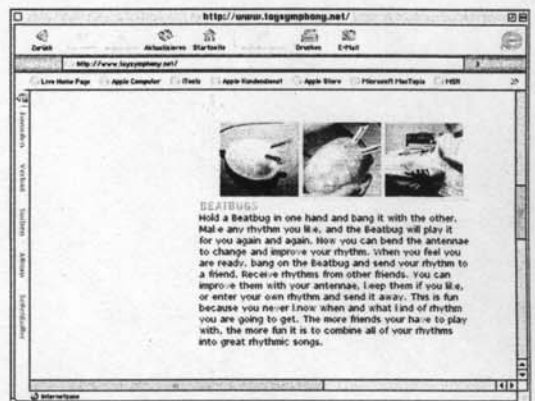
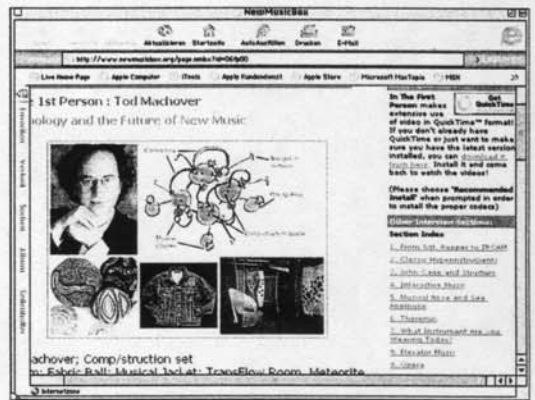
sind. Auf einer „Hyperviolin“ schließlich wird die junge Geigerin Cora Venus Luny den Kindern demonstrieren, wie man auf einem semi-elektronischen Instrument Musik hervorbringt (bei der Uraufführung von „Toy Symphony“ übernahm den Part Joshua Bell). Die Ergebnisse dieses Workshops wird man in einem Konzert am 24. Februar präsentieren; laut Nagano waren „die Musiker des DSO sofort Feuer und Flamme“.

Mit der „Toy Symphony“, so hoffen Nagano und Machover, erlernen Kinder spielerisch und unterhaltsam Sensibilität und Verständnis für Struktur und Form, Harmonie, Melodie. „Es wäre schön, wenn sie durch den Workshop Lust bekommen auf richtige Instrumente und professionelle Aufführungen von Musik“, sagt Nagano. „Jedenfalls hoffe ich, dass es etwas bewirkt. ‚Toy Symphony‘ ist kein fertiges Produkt, sondern ein Experiment. Und man muss schon etwas riskieren, wenn man die junge Generation wirklich erreichen will.“



Foto:Media Lab des MIT

„Hyperscore“: zwei Mitarbeiter des MIT beim Komponieren mit dem Sensorstift.



Internet

<http://www.toysymphony.net>
<http://www.media.mit.edu/hyperin>

Termin

24.2. Sender Freies Berlin, Funkhaus:
 13.00 Uhr „Open House“: Ausstellung rund um die „Toy Symphony“
 15.00 Uhr Konzert: „Hyperscore“-Stück und Werke von Bach, Weinberg, Beintus und Machover
 Karten unter Tel. 030/20298711 und www.dso-berlin.de